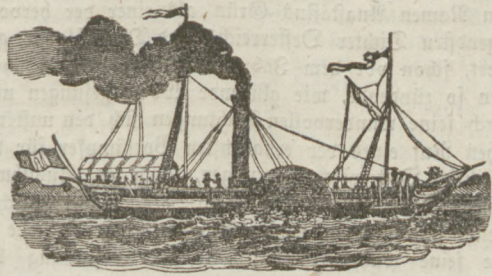


Danziger Dampfboot.

N^o. 186.

Donnerstag, den 11. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btgs.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Jllgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 10. August. Aus Radeburg wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß daselbst ein Bataillon des 7. hannöverschen Regiments eingerückt ist. Der Stab und 450 Mann werden bis auf Weiteres daselbst bleiben und der Rest des Bataillons nach Wölln und Lauenburg gehen.

Altona, Dienstag 9. August. Die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung“ schreibt: Preußen hat die hannöversche Regierung nach den Grün-Lauenburgische eingerückt sind?

10. August. Dieselbe Zeitung schreibt: Baron Scheel-Plessen ist per Telegraph nach Wien berufen und heute dahin abgereist.

Flensburg, Dienstag 9. August. Heute haben die Truppendurchmärsche der nach dem Süden zurückkehrenden Truppen begonnen.

Kopenhagen, Dienstag 9. August. In der heutigen Sitzung des Landesthings wurde das Regierungsamendement in Betreff der neuen Staatsanleihe (Reduction des Betrages derselben auf 12 Millionen Reichsthaler) angenommen und der ganze Antrag zur dritten Verhandlung überwiesen.

— In der Sitzung des Folkethings kündigte J. Hansen folgende Interpellation an: Wird die Regierung, in Uebereinstimmung mit dem von dem Reichstage in der außerordentlichen Session von 1855 beschlossenen Vorbehalte, das Grundgesetz vom 5. Juni 1849 wieder in seine früheren vollen Rechte eintreten lassen, wenn durch den Friedensschluß die gemeinschaftlichen Angelegenheiten zwischen Dänemark und den Herzogthümern beseitigt sind?

Madrid, Dienstag 9. August. Die „Noticias“ berichten: Wegen der hier aufstauenden Tumulte wird die Regierung Maßregeln zur Sicherung der Ordnung ergreifen. — Der Herzog von Parma ist in Granja angekommen.

Newyork, Sonnabend 30. Juli. Der unionistische General Sherman zieht seine Linien um Atlanta zusammen. Lee hat den Unions-General Buttker bei Bermuda hundred angegriffen, wurde aber zurückgeschlagen. Grant ist mit zwei Corps auf der Nordseite des James-Flusses vorgezogen und hat sich 10 Meilen von Richmond von Petersburg aufgegeben. Die Conföderirten sind in Chambersburg (in Pennsylvanien) eingerückt.

Preussisch oder selbstständig

(Ein Wort zur sogenannten Realpolitik) Lautet der Titel einer in Altona bei A. Mengel erschienenen Brochure, welche die Schleswig-Holsteiner einräumt, den Preußen nur ja nicht zu viel Rechte einzuräumen. So sehr sich die Schrift gegen partikularistische Gelüste, denen der Herzog von Augustenburger Partikularismus aus jeder Zeile hervor. Der Verfasser steht noch immer auf dem durch die Politik der Thatsachen überwundenen Standpunkte, als ob das Heil und die innere Freiheit Deutschlands von den Mittelstaaten zu erwarten sei. Er glaubt deshalb, daß wenn der Wunsch des engern Anschlusses an Schleswig-Holsteinsche Vereine in Erfüllung mit dem preussischen Staate die deutsche Zukunft des neuen Staates für alle

Zeiten sichert“, dieses Ziel nie erreicht, sondern im Gegentheil „durch Anschluß an Preußen Schleswig-Holstein sich Deutschland gegenüber versündigt und statt Deutschlands Einheit aufzubauen, an dessen Entzweiung mithelfen würde.“ Er will deshalb „keine Gemeinsamkeit der diplomatischen, maritimen und militairischen Einrichtungen“, wie der engere Anschluß der Schleswig-Holsteinschen Vereine es befürwortet.

„Die Versündigung an Deutschland soll deshalb stattfinden, weil in Preußen die reaktionaire Partei am Ruder ist. Eine enge Verbindung mit Preußen würde demnach nur eine Verstärkung der herrschenden reaktionairen Partei sein.“ Das veranlaßt den Verfasser zu dem Kühnen Ausspruche, daß selbst „von den freisinnigen Parteien in Preußen ein enger Anschluß der Herzogthümer an Preußen garnicht erstrebt wird.“

Der Beruf Preußens, Deutschland zu einigen, wird anerkannt, dieser Beruf soll aber dadurch erfüllt werden, daß „das freisinnige deutsch-nationale Element bei uns zur Herrschaft kommt, unter welchem sich die Einheit Deutschlands leicht und naturgemäß vollziehen wird.“

Man sieht es sind immer die alten abgedroschenen Phrasen. Denen gegenüber, die so sprechen, fragen wir: Hat sich die Einheit Deutschlands leicht und naturgemäß vollzogen, als das freisinnig deutsch-nationale Element in Preußen an der Herrschaft war? Haben etwa zur Zeit, als wir ein Ministerium Hohenzollern besaßen, Hannover, Sachsen, Baiern und wie sie alle heißen, weniger ihren klein-staatlichen Gelüsten gefröhnt? Das eben ist, wie neuerlich eine Zeitung sehr richtig bemerkte, das Elend bei uns, daß die Staaten stets nur dann willig Preußen Gehör gegeben haben, wenn Preußen anti-nationale oder illiberale Zwecke verfolgte. Sobald es galt, den Anforderungen der Zeit und des Fortschrittes zu genügen, fand Preußen stets an den Kleinstaaten die heftigsten Gegner. Wer trägt die Schuld, daß die Deutschen Küsten heute noch wehrlos sind und daß Deutschland die Segnungen des Französischen Handels-Vertrages noch nicht genießt?

Auch wir hätten ein Ministerium Schwerin — gesetzt es entwickelte in auswärtigen Angelegenheiten die Energie des Herrn v. Bismark — lieber als das jetzige. Aber wir würden es für Landesverrath halten, wenn ein Preuße nur aus dem Grunde einen nähern Anschluß Schleswig-Holsteins an unser Vaterland nicht wünscht, weil daraus möglicherweise eine Stärkung des Ministerium Bismark hervorgänge. Jede legale Machtvergrößerung Preußens kommt nicht nur dem Ministerium, welches am Ruder ist, sondern auch jedem nachfolgenden und vor allen Dingen unserm ganzen Lande jetzt und später zu Gute. Jede Machtvergrößerung Preußens ist eine Machtvergrößerung Deutschlands. Die Sachsen und Hannoveraner mögen ungeheurer tapfere Truppen sein; durch die Menge der Soldaten wird aber ein Reich nicht allein geschützt, sondern vornehmlich durch den einheitlichen Oberbefehl, der bei der jetzigen Bundesverfassung ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Bund thut nichts, diesen Uebelständen abzuhelfen, deshalb ist es Preußens Pflicht, nicht nur im eigenen Interesse, sondern ebenso im Interesse Gesamtdeutschlands, dessen natürlicher Beschützer es ist, sein Heer mit denjenigen seiner Nachbarn möglichst zu verschmelzen und das thut es durch die Militairkonventionen. Die vorlie-

gende Schrift meint zwar „erst den Augustenburger einsetzen, dann wird derselbe schon den an Preußen schuldigen Dank in der Art, wie er es für gut und zum Heile Deutschlands findet, abstaten.“ Da sind wir ganz anderer Meinung. Wir stimmen zu erst für den „Dank“ und zwar „schwarz auf weiß“ und dann für den Angestammten. Von diesem Verlangen ist um so weniger abzulassen, als der Verfasser gleich hinterher bemerkt: „Eine wie schöne Tugend die Dankbarkeit im Privatleben auch sein mag, im Staatsleben darf sie doch nicht bis zur Aufopferung des eigenen Selbst getrieben werden. (Damit ist die Gemeinsamkeit der diplomatischen, maritimen und militairischen Einrichtungen gemeint.) Wir geben ihm vollständig recht, glauben aber, daß wenn Dankbarkeit im Staatsleben mitunter ein Fehler sein kann, die Dummheit jederzeit einer ist.

Oder mit welchem andern Ausdrucke könnte man es bezeichnen, wenn Preußen, nachdem es Tausende seiner Landesfinder auf den Schleswig-Holsteinschen Ebenen geopfert, jetzt ruhig zusehen wollte, wie sich dort ein neuer Kleinstaat bildet, ein neuer Verbündeter der andern deutschen Kleinstaaten, welche nur aus Preußens Schwäche Kraft zu saugen vermeinen?

Wir Preußen halten ein im Verhältnis zur Einwohnerzahl zu großes Heer, weil wir nicht nur uns selbst, sondern bei unserer unglücklichen örtlichen Lage auch unsere deutschen Nachbarn — gleichviel ob wir wollen oder nicht — zu schützen haben. Der jetzige Krieg hat uns wieder gelehrt, daß wir für die Zukunft auch ohne eine kostspielige Flotte nicht bestehen können. Sollen jetzt wieder endlose Verhandlungen mit dem Bundestage über die Organisation und den Oberbefehl einer deutschen Flotte losgehen? Nein, lieber verpflichten wir sofort die zukünftige Regierung Schleswig-Holsteins, daß sie uns jährlich eine Anzahl ihrer ausgezeichneten Seeleute zur Bemannung der Flotte überläßt und daß sie einen Theil der Kosten trägt. Von dieser Forderung darf Preußen, wie der heutige Zustand zeigt, schon deshalb nicht ablassen, weil, wenn wir allein die Bemannung einer größern Flotte liefern sollten, der Preussischen Handelsmarine durch Entziehung der besten Arbeitskräfte ein tödtlicher Streich versetzt werden würde.

Wünschen die Schleswig-Holsteiner ganz Preussisch zu werden, so werden wir sie mit offenen Armen empfangen. Begehren sie ihren Angestammten, so mögen sie mit ihm und er mit ihnen fertig werden, wie sie wollen. Dankbarkeit fordern wir nicht, das aber muß Preußen verlangen, daß Schleswig-Holstein mithilft, an den schweren Lasten zu tragen, welche Preußen als dem natürlichen Beschützer Deutschlands auferlegt sind.

Es ist deshalb zu hoffen, daß die in der vorliegenden Schrift niedergelegten partikularistischen Ideen nicht von den Schleswig-Holsteinern in ihrer Mehrheit getheilt werden. Ist das aber der Fall, so mögen sie nicht vergessen, daß Preußen vorläufig Besitzer von Schleswig-Holstein ist und hoffentlich nie diese Länder bedingungslos — sei es auch an den Angestammtesten — herausgeben wird. — h —

Berlin, 10. August.

— Preußen verlangt, daß die Herzogthümer ihre militairische und diplomatische Vertretung nach außen ihm übertragen, wogegen sie ihre innere Angelegenheiten selbstständig verwalten sollen. Die Herzogthümer sollen zu Preußen nicht in demselben Verhältnis wie die übrigen Staaten des deutschen Bundes treten, sondern

innerhalb des Bundes mit ihm einen besonderen Bundesstaat bilden. Nur unter diesen Bedingungen gedenkt das preussische Cabinet den Erbprinzen von Augustenburg anzuerkennen. Die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes von 1848 ist gouvernementalen Mittheilungen zufolge von keinem Mitgliede der preussischen Regierung dem Herzog Friedrich angeschlossen worden. Es wird dabei bemerkt, daß dieses Verfassungsgesetz die preussische Regierung eben so wenig beunruhige als das demokratische Einkammersystem Kurhessens, auch würde der Herzog Friedrich gar nicht „im Stande“ sein, durch Aufhebung desselben einen Staatsstreich zu vollziehen, ebenso wenig wie dies der König Christian in Kopenhagen vermöge. Ueber das Erbfolgerecht des Herzogs war der Professor der Rechte in Königsberg, v. Kaltenborn, von Herrn v. Bismark zu einem motivierten Gutachten veranlaßt worden, das zu Gunsten des Herzogs ausfiel. Hr. v. Kaltenborn nahm darauf einen Ruf als vortragender Rath im kurhessischen Ministerium des Auswärtigen an.

Die Frage, ob die Friedensverhandlungen mit Dänemark hier oder in Wien stattfinden werden, ist durch den Text der Präliminarien zu Gunsten der österreichischen Hauptstadt entschieden. Dagegen hört man von verschiedenen Seiten behaupten, in Bezug auf die Erbfolgefrage würden Oesterreich und Preußen, bevor sie an den Bund gehen, sich untereinander verständigen und zu den desfallsigen Besprechungen sei Berlin ausersuchen. Hierüber wird man indeß weiteres abzuwarten haben; von unterrichteter Seite wird uns wenigstens versichert, der Abschluß der ganzen Angelegenheit werde in Wien erfolgen. Auch was über Kundgebungen der Schleswig-holsteinischen Mitterschaft zu Gunsten Preußens gemeldet wird, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Daß der Prinz Friedrich Carl diese Bestrebungen beeinflussen soll, wird hier um so mehr bezweifelt, als der Prinz sich streng an seine militärische Obliegenheit und von allen übrigen Vorgängen fern gehalten hat.

Eine Notiz der „Corr. Havas“ aus London, derzufolge man dort Kenntniß von einer zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich bestehenden Convention haben wollte, die zum Zweck habe, den König Christian selbst durch Waffengewalt auf dem Thron zu erhalten und die Annexion Dänemarks von Schweden nicht zu dulden, giebt der „N. A. Z.“ Anlaß zu der wiederholten Versicherung, daß Preußen in Dänemark kein System unterstützen werde, wie es kein System bekämpft habe. „Die preussische Politik“, bemerkt das ministerielle Blatt, „ist nicht in der Lage, sich in die inneren Verhältnisse fremder Staaten zu mischen, und während wir, was Preußen anbetrifft, jene tendenziösen Lügen mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen im Stande sind, so ist es für uns schwer glaublich, daß man in Wien eine Politik verfolgen könnte, welche eine Intervention in die Verhältnisse der fernliegenden skandinavischen Staaten bezweckt. Rußland allein könnte vielleicht eine Interesse haben, eine skandinavische Union nicht mit günstigen Augen anzusehen. Ob dieses Interesse aber so weit gehen dürfte, zu einer derartigen Einmischung zu führen, die in ihren Konsequenzen von großer Tragweite sein würde: auch das möchten wir fast bezweifeln.“

Wie die „Spen. Z.“ vernimmt, ist der hannoversche Bundestagsgesandte angewiesen, zu erklären: daß, wenn der deutsche Bund außer Stande sei, für die seine eigene Autorität direkt affirmierenden Nendsbürger Ereignisse Genugthuung zu erwirken, die hannoversche Regierung zur Vermeidung einer etwaigen zweiten Vergewaltigung ihre Truppen aus Holstein zurückziehen werde.

Die „N. A. Z.“ sagt über die Besetzung Lauenburgs durch Bundestruppen: „Das preussische Cabinet hat sich einstweilen begnügt, Rechenschaft hierüber von den desfallsigen Regierungen zu fordern.“

Ueber die Motive, welche die Verhaftung des Lieutenants a. D. Ranne veranlaßt, haben hört die „Voss. Stz.“, daß dieselbe wegen Amtsehrenbeleidigung und wegen gewaltsamer Widerseßlichkeit gegen Beamte erfolgt ist.

Aus Lauenburg, 6. August, geht einem Correspondenten der „N. Pr. Stz.“ die Nachricht zu, daß am 9. v. M. ein Bataillon des 7. hannoverschen Infanterie-Regiments in den Städten Rageburg und Mölln Cantonnements bezogen wird. Obwohl der Executionsbeschuß vom 1. October v. J. auch gegen das Herzogthum Lauenburg gerichtet gewesen, haben sich dennoch die mit der Vollziehung der Execution beauftragten königlich sächsischen und hannoverschen Truppen bis jetzt ausschließlich in Holstein aufgehalten. Vor dem Abschluß der Wiener Friedens-Präliminarien, meint der Correspondent, würde man die Verlegung

eines Theils der Executionstruppen nach Lauenburg nur natürlich gefunden haben, jetzt aber, wo die Zurückziehung der Bundestruppen aus den Herzogthümern jeden Augenblick zu gewärtigen stände, weil von einer Bundesexecution gegen Dänemark überhaupt nicht mehr die Rede sein kann, suche man sich das Einrücken derselben vergebens zu erklären.

Wien, 5. August. Im Präsidialbureau des Gemeinderaths liegt gegenwärtig das Diplom, mit welchem die Stadt Wien dem Grafen Anton Auersperg das Ehrenbürgerrecht verliehen, zur Ansicht auf. Der Text des Diploms bekundet, daß „Anton Alexander Graf Auersperg, seit dem Jahre 1830 unter dem Namen Anastasius Grün als einer der hervorragendsten Dichter Oesterreichs und Deutschlands gefeiert, schon vor dem Jahre 1848 für die Freiheit eben so zündende, wie glühende Worte gesungen und durch seine wundervollen Dichtungen sich den unsterblichen Ruf eines der erhabensten Vorkämpfer für die Freiheit Oesterreichs errungen, auch in Ausübung seines Berufes als Mitglied des österreichischen Reichsrathes stets seine echte Vaterlands-Liebe so wie seine wahrhaft constitutionelle Gesinnung bewährt hat.“

Italien. Die Italienische Regierung hat so eben die Resultate der ersten allgemeinen Volkszählung veröffentlichen lassen, die im Königreiche Italien nach den verschiedenen Annerzionen, welche seinen gegenwärtigen Status herbeigeführt haben, zur Ausführung gelangte. Das Königreich Italien umfaßt demnach eine Bevölkerung von 21,777,334 Seelen. Es ist daher nach der Einwohnerzahl die fünfte Macht Europas und der Spanischen Monarchie überlegen, obgleich deren Flächeninhalt ein zweimal so ausgedehnter ist. Das ganz vereinigte Italien würde 27 Millionen zählen. Die mittlere Bevölkerung einer Italienischen Commune beläuft sich auf 2821 Einwohner, während dieselbe in Frankreich nur 978 Einwohner beträgt. Im Süden und in Sardinien ist die Bevölkerung am dichtesten. Auf 300 Quadrat-Kilometer zählt man dort neun Communen, während nach den statistischen Angaben über Frankreich, die zur Vergleichung vorliegen, achtzehn Communen sich in dem gleichen Raume befinden. Im Durchschnitt hat Italien pro Quadratkilometer 84 Einwohner, eine Zahl, welche derjenigen Frankreichs und Preußens überlegen, aber geringer als die entsprechende in England, Holland und Belgien ist. Die Lombardei und Sicilien sind diejenigen Provinzen, in denen die Bevölkerung am schnellsten zugenommen während der letzten Jahre. Sardinien und die Neapolitanischen Provinzen folgen danach. In Piemont ging die Vermehrung sehr langsam vor sich, die Kriege von 1849 und 1858 gelten als nächste Ursache dieser Erscheinung. In den Marken und in der Emilia ist indeß die Bevölkerung durchschnittlich am dünnsten.

Paris, 6. August. Das „Mémor. diplom.“ zeigt an, daß mit dem letzten Southampton Dampfer ein französischer Cabinetscourier ein Beglückwünschungsschreiben des Kaisers Napoleon an Maximilian I. mit nach Mexico genommen hat. — In Vichy hat König Leopold ein Schreiben seiner Tochter erhalten, worin dieselbe eine überaus entzückte Schilderung ihres über alle Erwartung glänzenden Empfanges auf mexicanischem Boden entwirft. — Das „Mémor. diplom.“ ist ferner in der Lage anzeigen zu können, daß Maximilian I. die Absicht hat, gelegentlich seiner Thronbesteigung, einen Ritterorden zu stiften. Die Zeichnungen für die Ordensinsignien sind bereits in Paris angekommen, wo sie ausgeführt werden sollen.

7. August. Die Dänischen Press-Agenten schlagen, nachdem sie in den hiesigen Blättern alle Tonarten des Hasses und der Verdächtigung gegen Deutschland, wie der Aufregung der Französischen Eroberungsgelüste erschöpft haben, jetzt den Ton des Zammers an, um das Mitleid des Kaisers und der Französischen Nation zu erregen. Und wiederum geht hierin das „Pays“, dessen specielle Beziehungen zu Drouin de Lhuys bekannt sind, obwohl er den Darmlösen zu spielen pflegt, mit dem Beispiele voran. Seine Klagelieder sind von Kopenhagen datirt. „Das ganze Volk“, so heißt es in dieser Thränen-Epistel, „ist in Trauer versenkt; in allen Straßen der Hauptstadt nimmt man nur Zeichen der Noth und der Trostlosigkeit wahr. Ueberall begegnet man verkrüppelten Invaliden, Wittwen und Waisen in Trauerkleidern. Im Reichsrath ist bereits von dem Finanzminister auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, die Besoldung der Staatsbeamten um ein Fünftel zu verringern, ebenso auch die Ruhegehälter. Die vielen aus den Herzogthümern verjagten Beamte, die man doch nicht Hungers sterben lassen kann, verursachen neue außerordentliche Ausgaben.“

Aus dem Artikel des „Constitutionnel“ über die Abstinenz-Politik Frankreichs schließt man in kriegslustigen Kreisen: wenn ein annehmbares Angebot von Seiten Englands erfolgt wäre, so hätte Frankreich zugedrungen; wenn also gewisse Eventualitäten zum Vorschein kommen, wie z. B. eine Preussische Einverleibung, welche die Französischen Interessen beeinträchtigte, so könnte Frankreich darin Grund finden, aus seiner Enthaltenssamkeit herauszutreten. Die „France“ bemerkt heute, wohl aus ähnlichen Beweggründen, es wäre zu wünschen gewesen, daß die Deutschen Großmächte in den Friedens-Präliminarien auch ausdrücklich erklärt hätten, sie würden die ihnen abgetretenen Herzogthümer dem Erbberechtigten übergeben. So habe der Kaiser im Frieden mit Oesterreich ausdrücklich den Artikel 5 aufgenommen gehabt: „Se. Majestät der Kaiser der Franzosen erklärt seine Absicht, Sr. Majestät dem Könige von Sardinien durch den vorstehenden Artikel abgetretenen Gebiete zu überliefern.“ Die „France“ schweigt jedoch darüber, daß Frankreich hinterher sich Savoyen und Nizza abtreten ließ.

Kopenhagen, 6. August. Nachdem die Friedenspräliminarien und Waffenstillstands-Bedingungen veröffentlicht sind, findet man dieselben weniger hart als man erwartete. Es sind namentlich der Artikel III, welcher von der Vertheilung der Staatsschulden und von der Rückzahlung der Kriegskosten handelt, der hier einen guten Eindruck gemacht hat. Daß die besonderen Landesheile die von ihnen speciel contrahirten Schulden behalten, findet „Fädrelanbet“ ganz natürlich, meint aber, daß diese Bestimmung unbedingt günstig für die Herzogthümer ist. Schleswig und Lauenburg hätten gar keine besondere Schulden, und Holstein jedenfalls nur sehr geringe; das Königreich habe dahingegen nicht unbedeutende Schulden, wovon der größte Theil, 15 Millionen Thlr. von der jütischen Eisenbahnanlage herrührt. Obgleich nichts davon in den Präliminarien stehe, werde man wahrscheinlich doch verlangen, daß die Activen der Monarchie getheilt würden. Von der Theilung der sehr bedeutenden gemeinsamen Pensionslast stehe nichts darin, und würde also jedenfalls diese Last vorläufig vom Königreiche allein zu tragen sein. Daß die Kriegskosten der allirten Armeen von den Herzogthümern allein zu zahlen sind, bedeutet nach „Fädrelanbet“, daß Preußen vorläufig die Herzogthümer im Besitze behält, sie verwaltet und deren Einnahmen fordert, um sich aus dem Ueberfluß bezahlt zu machen. Da dieser Ueberfluß aber nicht groß sein kann, wird es viele Jahre dauern, bis die Kriegskosten bezahlt sind und während der Zeit würden die Herzogthümer nach Gutbefinden der allirten Mächte regiert und verwaltet werden, natürlich in der Absicht, daß Preußen sie behalten kann, falls es glückt, Oesterreich anderweitig zu entschädigen. In Bezug auf die Waffenstillstands-Bedingungen fürchtet „Fädrelanbet“, da Jütland bis zum Friedensabschluß von den Allirten erheben wird und diese also auch die Zollrückstände erheben, daß für die von den Inseln in Jütland eingeführten Waaren Zoll erlegt werden muß, welches doch wirklich ein starkes Stück sei, wenn dies wirklich der Fall. Das Blatt findet die Präliminarien sowohl als die Waffenstillstands-Bedingungen so hart, daß es auch dafür hält, daß es ganz unverantwortlich ist, daß sie angenommen worden, bevor „alle Chancen“ wirklich erschöpft waren.

London, 6. August. Die Presse fährt in ihren Besprechungen über die in Wien unterzeichneten Friedens-Präliminarien fort. „Saturday Review“ hält sie für weniger drückend für Dänemark als man erwarten dürfte namentlich dadurch, daß die Kriegskosten von den Herzogthümern übernommen werden sollen. Wenn Dänemark, meint sie, zehn Jahre lang Frieden hat und keine Revolution im Innern ausbricht, so kann es leicht die erste der kleineren Mächte werden und im Stande sein ein Bündniß anzubieten, um welches sich jede Großmacht gern bewerben würde. Auch der „Economist“ betrachtet die erlangten Bedingungen günstig für Dänemark, wenn auch nicht so gut als die, welche auf der Londoner-Conferenz zu erreichen gewesen wären, aber der König habe, namentlich in seiner Stellung als Deutscher, große Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, und ehe nicht die Ueberzeugung, daß die Herzogthümer unrettbar verloren waren, im dänischen Volke Wurzel gefaßt hätte, wäre an keinen Frieden zu denken gewesen. Der „Economist“ ist der Ansicht, daß wenn England den Dänen beim Ausbruche des Krieges offen erklärt hätte, daß es ihnen keine materielle Hilfe gewähren würde, viel Unglück vermieden worden wäre. Freilich hätte Frankreich England, nachdem das letztere von seiner falschen Politik, den unhaltbaren Londoner Ver-

trag von 1852 aufrecht zu erhalten, zurückgetreten sei, unterstützen müssen; ein Mißgriff abseits des Kaisers Napoleon, der in seinen Folgen unangenehmer für ihn als für England sich gestalten dürfe. — Der „Spectator“ ist anderer Ansicht. Nach ihm ist Dänemark jetzt, sowohl in territorialer, finanzieller und commercieller Beziehung, unfähig, seine Selbstständigkeit zu bewahren und muß über kurz oder lang Deutschland in die Hände fallen, eine Folge, für die England hauptsächlich verantwortlich sei.

Die „Times“ sucht den Dänen klar zu machen, daß das Glück der Nationen nicht von ihrer Macht abhängt, und daß kleine Nationen oft weit glücklicher seien, als große, und daß man sich durchaus keine grauen Haare darüber wachsen zu lassen brauche, wenn man widerhaarige Staats-Angehörige los werde. Habe doch England durch nichts mehr gewonnen, als durch den Abfall seiner amerikanischen Colonien, und brauche doch auch Oesterreich sich wahrhaftig nicht über den Verlust der Lombardei zu grämen. Ja, Oesterreich sich überdies noch Venetien vom Hals zu schaffen, so würde es um so glücklicher sein. Daß die Bewohner der Herzogthümer, gleichviel, ob mit Recht oder Unrecht, die Trennung von Dänemark ersehnt hätten, sei nur zu sonnenklar bewiesen. Die Art, wie sie für die Dänen verloren gegangen, sei ein größeres Unglück, als der Verlust selbst. Schließlich spricht die „Times“ die Hoffnung aus, daß die ganze Geschichte den „deutschen Räubern“ doch nicht gut bekommen werde. Es ist nur bemerkenswerth, daß die „Times“ nicht den Engländern empfiehlt, doch ihre widerhaarigen Staats-Angehörigen in Indien freizugeben, die beiläufig 100 Mill. Seelen zählen und daß die „englischen Räuber“ es eben so gerecht wie human fanden, seiner Zeit diejenigen vor den Kanonenmündungen wegzublasen, die so frei sein wollten, frei zu sein von — England.

Petersburg, 2. August. Die Beendigung des Kaufmanns-Krieges ist nicht nur höchst wichtig in politischer Beziehung, sondern sie ist auch von ungewöhnlicher staatsöconomischer Bedeutung. Der Staat wird dadurch außerordentlicher großer Lasten überhoben, welche ihm die Bestrebungen und Opfer zur Unterwerfung der Gebirgsvölker bis jetzt auferlegten. Wie umfanglich die Ergebnisse dieses großen Erfolges und wie groß die daraus entspringenden Ersparnisse für den Staat sind, läßt sich nach den Angaben des „Invaliden“ ermessen. Gegenwärtig, sagt das Blatt, befinden sich am Kaukasus 185 Bataillone und 7 Sotnis Infanterie (unter diesen 172 Bataillone reguläre Truppen), 52 Regimenter, 5 Schwadronen und 13 Sotnis Reiterei (unter diesen 20 Schwadronen reguläre Cavallerie) und 28 Batterien (232 Geschütze) Artillerie (unter diesen 21 Batterien reguläre). Die jährlichen Kosten des Militärbudgets am Kaukasus betragen 30 Millionen S. R. Zwar wird eine rasche Verminderung der Streitkräfte am Kaukasus nicht sogleich eintreten können — wie das Militär-Organ meint — wegen der vielen kriegerlustigen Stämme des Islamismus, aber dennoch ist Aussicht vorhanden, demnächst unsere Herrschaft auch durch geringere militärische Mittel als im bisherigen dauerhaft zu befestigen. Auch soll das im Kaiserreiche zur Ausführung kommende Cadres-System für die Armee in Friedenszeiten am Kaukasus durchgeführt werden, so daß das Militärbudget bis auf 10 Millionen S. R. jährlich ermäßigt würde.

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 11. August.
Der Gartenbau-Verein hielt seine letzte Versammlung am 7. d. M. Nachm. 3 Uhr im Königl. Thujahaus. Mitglieder ab. Trotz der ungenügenden Witterung hatte sich doch eine ziemlich bedeutende Anzahl Vereins-Angehöriger eingefunden. Einige geschäftliche, und andere Angelegenheiten hielt die Mitglieder einige Zeit im Zimmer auf, und wurde dann unter Führung des Vorsitzenden Hrn. Garten-Inspector Schöndorff der Garten speziell durchgegangen. Schon auf den Laien machen die prächtigen, vielfach durch Wasser belebten Anlagen, die stets sehr sauber gehalten sind, einen sehr angenehmen Eindruck, umsomehr fanden die Sachkenner vieles, was ihr Interesse in Anspruch nahm. — Unter den vielen, theilweise seltenen und neuen Gewächsen ist besonders hervorzuheben: Eine Erle Alnus barbata (Rhus cotinus) in ziemlich bedeutender Größe, Calycanthus orientalis, mit seinen hübschen dunkelrothen Blüten und prächtigen Belaubung. Recht große Exemplare von Spiraea arifolia, die in voller Blüte als Einzel-Pflanzen auf dem Rasen von großem Effect sind. Comptonia aspleni folia neu, sehr hübsch. Bambusa Metace, die unter leichter Bedeckung schon einige Jahre dort im Freien überwintert wurde, ebenso Thuja aurea, von ca. 3' Höhe. Drei verschiedene Sorten Trauerweiden an den Rändern der Teiche, in kleinen Gruppen angepflanzt, machten einen sehr angenehmen Eindruck. An hübschen, theilweise recht seltenen Coniferen

notiren wir: Pinus Pinsapo, in schon bedeutender Höhe. Pinus Nordmanniana, verschiedene Thuja- und Juniperus-Arten; ebenso Thujopsis borealis; Wellingtonia gigantea u. a. m. Einige junge Bäume von Sorbus scandica der in unserer Gegend nicht häufig vertreten, waren mit in den Vordergrund einer größeren Gesträuch-Partie gezogen. — Die Anlagen vor dem Schlosse bilden eine Hauptzierde des Königl. Gartens; sie sind größtentheils aus symmetrisch angelegten Gruppen gebildet, die theils mit Blattpflanzen, theils mit dankbar blühenden Sommerblumen bepflanzt sind; hochstämmige Rosen und Fuchsen stehen einzeln auf dem Rasen. — Im eigentlichen Blumengarten, der Theil des Gartens welcher die Gemächshäuser enthält, fanden wir sehr hübsche hochstämmige Fuchsen, eine große Pflanze, bereits im Freien überwintert, von Cynerium argenteum, verschiedene neuere und ältere schöne Blattpflanzen wie: Wigandia Caracasana, Zuckerrohr, verschiedene Solanum-Arten u. a. m. Recht große Früchte von Ananas in Mistbeetkästen gezogen, ebenso Melonen waren in schönen Exemplaren vertreten. — Schließlich fanden wir noch in den neueren Anlagen von Interesse: echte Kastanien in Blüte, verschiedene Ahorn-Arten, neuere Akazien-Arten, und recht hübsche Coniferen. — Der Rundgang durch den Garten hatte die Mitglieder doch einige Stunden in Anspruch genommen und vereinte dieselben zu einem einfachen Abendessen im sogenannten Waldhäuschen, von wo aus dann theils zu Fuß theils zu Wagen um ca. 10 Uhr die Stadt wieder erreicht wurde. Wohl Jedermann war von dieser Excursion in hohem Maße befriedigt.

— Namensliste der in der öffentlichen Sitzung der Königl. Akademie der Künste am 3. August 1864 von dem akademischen Senat prämiirten Schüler der Königl. Kunst- und Gewerkschule in Danzig:

Direktor: Professor Schulz; derselbe lehrt architektonisches und freies Handzeichnen; Lehrer Grenzberger: planimetrisches Zeichnen, geometrische Projectionslehre und Schatten-Construction; Modelliren: Bildhauer Freitag. Gesamtzahl der Schüler: 206.

- A. Im freien Handzeichnen wurde zuerkannt:
- a) Die große silberne Medaille für Handwerker:
 - 1) Ad. Daniel Christ. Michaelis aus Danzig, Gewerbe noch unbestimmt.
 - b) Die kleine silberne Medaille für Handwerker:
 - 1) Reinhold Leo Heinr. Illig aus Gollenberg bei Cöstin, Lithograph.
 - c) Ein außerordentliches Anerkennniß:
 - 1) Wilhelm Stegemann aus Danzig, Malerlehrling.
 - d) Deffentliches Lob verdient:
 - 1) Robert Buchholz aus Stolpe, Malerlehrling.

- B. Im architektonischen Zeichnen:
Deffentliches Lob verdienen:
- 1) Johann Friedrich Ziegler aus Danzig, Maschinenbauer-Lehrling.
 - 2) Hermann Röcke aus Königl. Werst, Leesen bei Zuckau, Schlosser und Maschinenbauer.
 - 3) Richard Krause aus Danzig, Maurerlehrling.
 - 4) Georg August Louis Boeling aus Danzig, Maurerlehrling.

C. Im Modelliren.
Die kleine silberne Medaille für Handwerker wurde zuerkannt:

- 1) Wilhelm Heinrich Krause aus Danzig, Maurerlehrling.

— Die Kriegsbrigg „Kober“ ist heute auf unserer Rheide vor Anker gegangen.

— Die Ältesten der Kaufmannschaft erlassen folgende Bekanntmachung: „Der Herr Ober-Präsident der Provinz Preußen hat mit Rücksicht auf die schwebenden Friedensverhandlungen von uns eine Liquidation des Schadens erfordert, welcher dießseitigen Interessenten durch die Blockade der preussischen Häfen, abgesehen von der Ausbringung von Schiffen, entstanden ist. Wir fordern daher die Betheiligten auf, eine solche genau specificirte Schadens-Liquidation schleunigst aufzustellen, und sie bis spätestens den 16. d. M., der dazu von uns ernannten Commission zu Händen des Kaufmanns Herrn Philipp Albrecht einzureichen.“

— Im Laufe der nächsten Woche wird das Füßli-Bataillon des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments (No. 4) von der Gränze hierher zurückkehren.

— [Feuerbericht.] Gestern Abend gegen 5 und später um 8 Uhr wurde die Feuerwehr das erste Mal nach dem Grundstücke Brodbänkengasse Nr. 10, das andere Mal nach der Pfefferstadt Nr. 65 alarmirt. Beide Male fanden an den genannten Orten unbedeutende Schornsteinbrände statt, die sehr bald beseitigt wurden.

— Seit gestern sind wiederum 14 Verhaftungen vorgenommen worden, darunter 6 wegen Diebstahls und 2 wegen versuchten Diebstahls, meistens auf dem Dominiksmarkte begangen.

— Gestern Nachmittags war in unserer Stadt und Umgegend ein rasender Sturm, welcher den Obstbäumen großen Schaden zugefügt hat. Auf dem Strieberselde wurde der Sand wirbelnd in die Höhe getrieben, welcher die Luft vollständig verdunkelte und die Grundstücke auf der Saspe einhüllte. Auf der Westerplatte waren die Wege wie besät von den abgeschlagenen Ästen, Zweigen und Blättern.

— Die Schiffahrts-Schleuse zu Nothebude am Weichsel-Haff-Kanal wird wegen nothwendiger Bauarbeiten vom 1. October d. J. ab auf mindestens 6 Wochen für jeden Verkehr geschlossen werden.

Marienwerder. Am 14., 15. u. 16. August findet hier ein Provinzial-Schützenfest statt. Der uns vorliegenden Festordnung entnehmen wir Folgendes: Am 13., Abends 9 Uhr, Zapfenstreich vom Schützenbis zum Rathhause, darauf mehrere Ständchen. Am 14., Vormittags 11 Uhr, Versammlung der Marienwerder Schützen im Schützenhause, der fremden Schützen im Hotel de Magdebourg, von wo dieselben von den Einheimischen abgeholt werden. Einzug in das Schützenhaus, Aufstellung der Fahnen und der Scheibe. Um 4 Uhr Nachmittags Concert und Beginn des Schießens, welches bis zur Dunkelheit fortgesetzt wird. Am 15., 7 Uhr Morgens, Versammlung im Schützenhause. Abholung der fremden Gilden und ihrer Banner von dem Hotel de Magdebourg. Zug nach dem Rathhause, wo die versammelten Deputationen in den Festzug mit aufgenommen werden, von dort durch die breite Straße nach dem Schützengarten. Fortsetzung des Schießens. Nachmittags 2 Uhr Diner. Abends von 6 Uhr ab Concert. Am 16., Morgens 7 Uhr, Fortsetzung des Schießens. 10 Uhr Vormittags Versammlung der Vertreter auswärtiger Gilden mit dem Vorstände der hiesigen Gilde. Nachdem das Schießen beendet, auch die von der Commission ernannten besten Schützen decorirt und um die Königs- und Ritterwürde gestochen, treten sämtliche Kameraden 3 Uhr Nachmittags unter's Gewehr. Es erfolgt die Ernennung des Provinzial-Schützen-Königs und dessen Ritter. Bekräftigung der Proklamirten durch Töchter hiesiger Schützen-Kameraden. Umzug durch die Stadt. Abends 9 Uhr Festball. Der Zutritt zu den Lokalen ist nur den Theilnehmern am Balle gestattet. Nachträgliche Anmeldungen zum Balle nimmt der Vorsteher Meißter bis Dienstag Nachmittags 4 Uhr entgegen.

— Der „Königsberger Hart. Ztg.“ wird folgende kaum glaubliche Mittheilung aus Wehlau v. 9. d. M. gemacht: „Gestern fand hier ein Militär-Excess statt, welcher noch heute die Stadt in Aufregung erhält. Augenzeugen haben darüber Folgendes berichtet: In Grafner's Hotel erschien nach 8 Uhr Abends der Ulanen-Lieutenant v. Sasse. Es wurde von ihm mit Mißfallen aufgenommen, daß der an einem Tische in Gesellschaft seines Bruders und des ihm befreundeten Landwehrlieutenants Becker sitzende Bezirksfeldwebel Herrmann es unterließ, sich von seinem Sitze zu erheben. Von dem Lieutenant v. S. aufgefordert, ihm dieserhalb nach der Wache zu folgen, versuchte Lieutenant v. eine Verständigung herbeizuführen, hob namentlich hervor, daß der Fall wohl nicht dazu angethan sei, um eine Arretirung vorzunehmen und glaubte damit die Sache beigelegt zu haben, indem sich v. S. auch entfernte. Bald erschien dieser jedoch wieder, und zwar in Begleitung zweier Ulanen, welche er von der Wache herbeigeht hatte und die, gleich ihrem Führer, mit gezogenem Säbel in das Lokal eindrang. Der Feldwebel wurde nochmals zum Mitgehen aufgefordert; sein Bruder und der Lieutenant traten jedoch vor und versuchten mit Vorstellungen den v. S. zu beschwichtigen, welcher nun aber sofort auf diese beiden einhauen ließ. Der Feldwebel hatte sich inzwischen durch ein anderes Zimmer entfernt, und so waren außer den Angegriffenen nur noch 2 Gäste und 2 Mädchen im Zimmer. Widerstand konnte den Angreifern nicht geleistet werden, dessenungeachtet wurden immerfort Säbelhiebe ausgeübt, bis der Bruder des Feldwebels und dann auch der Lieutenant v. zu Boden stürzte, blutend aus fast unzähligen Wunden des Kopfes und des Angesichts. Selbst als die Angegriffenen niedergehauen waren, wurden sie vom Lieutenant v. S. und seinen Helfern noch mit Säbelhieben bearbeitet, demnächst aber aus dem Lokale und zur Wache geschleppt. Zwei Aerzte waren hier gegen 3 Stunden mit den Verwundeten beschäftigt und wurden diese dann sofort in Privatwohnungen geschafft. Ueber den höhern oder geringern Grad der Verletzungen verlanet noch nichts Bestimmtes.“

Stettin, 10. August. Gestern erhielt das Oberpräsidium von Pommern folgende Depesche aus dem Ministerium des Innern: Der Erlaß vom 2. Jan. cr. und die späteren bezüglichen Verfügungen in Betreff der Richtertheilung von Entlassungs-Urkunden, Auslandspässen und Heimathsscheinen an ersatz-, reserve- und landwehrpflichtige Personen treten mit heute außer Kraft. — Es ist den hiesigen Behörden bekannt gemacht, daß der Transport von 4000 dänischen Gefangenen über Stettin nach Swinemünde in den nächsten Tagen und zwar in Abtheilungen von je 1000 Mann erfolgen wird. (Oder-Z.)

— 10. August. Gestern Nachmittag starb nach längeren Leiden der Obervorsteher der Kaufmannschaft, Geh. Kommerzien-Rath Schillow (geb. 1794.) Außerdem war er Präsident des Curatoriums der

Mitterschäftlichen Privatbank so wie zweitweise Consul der Vereinigten Staaten. Der Verstorbene war einer der Schöpfer des Berlin-Stettiner Eisenbahnbaues, welcher Gesellschaft er von vorneherein als Vorsitzender des Verwaltungsraths angehörte. Ebenso war er langjähriger Präses der pommerischen Mitterschäftlichen Privatbank und Mitglied des Verwaltungsraths der pommerischen Provinzial-Zuckerfabrik. Andere hiesige industrielle Unternehmungen, wie die National-Versicherungs-Gesellschaft, die Maschinenbauanstalt Vulcan und die Lebens-Versicherungsgesellschaft Germania, deren Verwaltungsrathsmitglied er war, verdanken ihr Entstehen seiner Anregung und Mitwirkung. Sein Lieblingsprojekt, Stettin als Freihafen zu sehen und die Anlegung der dazu erforderlichen Docks hat der Verstorbene nicht mehr verwirklicht gesehen.

Staats-Lotterie.

Berlin, 10. Aug. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2. Kl. 130. Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 45,953. 4 Gewinne zu 600 Thlr. fielen auf Nr. 6894, 35,900, 73,573 u. 91,691. 1 Gewinn von 200 Thlr. fiel auf Nr. 41,587 und 5 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 10,797, 26,178, 47,156, 72,636 und 79,286.

Bermischtes.

Dem P. Naplo schreibt man von einer schrecklichen Feuersbrunst, die in Zsfaak am 29. Juli wüthete. Wahrscheinlich in Folge absichtlicher Brandlegung brannten das Haus des Rabbiners, das große Gemeinde-Wirthshaus, die Fleischbank, zwei große Mühlen, ein Mülhhaus, die jüdische Schule, das Haus einer armen Wittwe, die Wohnung des Glöckners, das Badehaus, die Synagoge und der Friedhof ab. Das Schrecklichste ist, daß diesem Brande sechs Menschenleben zum Opfer fielen, darunter die sechs Kinder des Rabbiners und dessen schöne 19jährige Tochter, die verlobt war.

[170 Frauenzimmer als Rekruten in der Unionsarmee.] Wie ein Newyorker Blatt meldet, hat man in der Unionsarmee mehr als 170 Frauenzimmer entdeckt, die sich für Rekruten ausgaben und die nun wieder in die Unterböcke schlüpfen mußten. Etliche 70 dieser Amazonen dienten, als man ihre Geschlechter erkannte, als Offiziersburtschen, in einem einzigen Regiment 17.

Seit voriger Woche steigt jeden Abend ein riesiger Luftballon von Cremorne Gardens über London auf, der auch noch im Dunkel sichtbar ist, denn er führt Feuer mit sich und ist nach Art der alten Montgolfiers konstruirt, d. h. er hebt sich in Folge der in seinem Innern durch Wärme verdünnten Luft. Wir haben es demnach hier mit keiner neuen Erfindung (höchstens mit einer Verbesserung des Heizapparats) zu thun, trotzdem ist dieser vom Aeronaute Godard angefertigte Ballon schon wegen seiner Größe und Form eine interessante Erscheinung auf und über der Erde. Er ist größer als der berühmte Riesenballon Nadars, mißt in der Höhe 111', im Umfange 95' 9" und nimmt einen Raum von 30,000 Cubikfuß ein. Von birnförmiger Gestalt ist er aus Canesack angefertigt und mit Seide gefüttert, und zeigt etwa im 2. Drittel seiner Höhe ringsherum 24 regenschirmartige Vorsprünge, die als Fallschirme dienen sollen. Am unteren Ende, dem Halse des Ballons, hängt der Korb, über welchem der Heizapparat angebracht ist, dessen Flamme man aus großer Entfernung sehen kann und der mit Bündeln gepreßten Roggenstrohs geheizt wird. Der Ballon selbst mit sammt allem Zubehör wiegt über 4620 Pfund, der Korb allein, der 13' im Durchmesser zählt, an 685 Pfund. Ihn umgibt ein mannshohes Gitter zum Schutze der Passagiere. Zum vollständigen Aufblasen des Ballons werden dreiviertel Stunden ununterbrochen starker Feuerung erfordert; er steigt langsam und steht von unten, wegen des Feuers und der Fallschirme, sehr schön aus. Es finden sich auch jeden Abend immer Leute genug, welche aus Neugierde, Wissensdrang oder um der schwülen Atmosphäre Londons zu entfliehen, die Luftfahrt mitmachen. Unfälle sind bisher noch nicht vorgekommen.

Meteorologische Beobachtungen.

August 11	8	332,07	+	9,7	W. stürmisch, bewölk.
"	12	333,14		12,3	W. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 10. August:
 Parsch, Graf v. Schwerin, v. Stettin m. Kalksteinen.
 v. Veer, Johanna Catharina, v. Inverkeithing u. Hanfen.
 Sophie, u. Boff, Zanina, v. Newcastle m. Kohlen. —
 3 Schiffe m. Ballast.
 Auf die Rbede retournirt: Bugdahl, Tugend.
 Angekommen am 11. August: 6 Schiffe m. Ballast.
 für Rothhasen: Gybe, S. D. Borussia, von
 Königsberg m. Gütern nach Stettin bestimmt.
 In der Rbede: R. Pr. Kutterbrigg „Rover“ u.
 1 Schooner, anscheinend Schutz suchend.
 Ankomend: 1 Schooner u. 1 Jacht.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. August.

Weizen, 400 Last, 132pfd. fl. 422½, fl. 445; 131,32pfd. fl. 410, 415, 420, 422½; 127pfd. bezogen fl. 380; 125pfd. blauip. fl. 365; Alles pr. 85pfd.
 Roggen, 123pfd. fl. 227½; 124pfd. fl. 230 pr. 81½pfd.
 Raps fl. 618, fl. 621 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 11. August.

Weizen 125—131pfd. bunt 62—68 Sgr.
 126—134pfd. hellb. 65—74 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G
 Roggen 120—126pfd. 38/39—40/41 Sgr.
 pr. 81½pfd. 3.-G

Erbisen weiße Koch- 50—51 Sgr.
 do. Futter- 46—49 Sgr.
 Gerste kleine 106—112pfd. 32—35 Sgr.
 große 112—118pfd. 34—37 Sgr.
 Hafer 70—80pfd. 24—27 Sgr.
 Rübsen 100—104 Sgr. pr. 72pfd. 3.-G
 Raps 100—105 Sgr. pr. 72pfd. 3.-G

Course zu Danzig am 10. August.

London 3 M.	W. Brief	Geld	gem.
Hamburg 2 M.	—	—	151
Westpr. Pf.-Br.	3½%	85	—
do.	4%	97½	—
do.	4½%	102½	—
Preuß. Rentenbriefe	—	97½	—
Danz. Stadt-Obligationen	—	97½	—

Ungekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
 Rittergutsbes. v. Zelowski a. Barlomin. Rentier
 Krämer a. Düsseldorf. Die Kaufl. Taubwurzel aus
 Warschau u. Mohlstatt a. Bremen.

Hotel de Berlin:
 Die Kaufl. Etade a. Banfried, Wegner a. Bromberg,
 Callane a. Frankfurt a. D., Warmuth a. Memel,
 Hochheimer a. Stuttgart, Silbermann a. Berlin und
 Bauer a. Dresden.

Walter's Hotel:
 Rittergutsbes. v. Levenar a. Groß-Saalau. Prof.
 Dr. Funk n. Fam. a. Culm. Gutsbes. Zimdars aus
 Klein-Maslow. Prepicitaire Panco a. Bukarest. Kaufl.
 Wolffheim und Grubdorf a. Berlin u. Wahlburg aus
 Bromberg.

Hotel zum Kronprinzen:
 Rittergutsbes. Knuth a. Bonczel. Die Pfarrer
 Heintz a. Lesswitz u. Dargel a. Lautern. Gutsbes. Pleß
 a. Marienburg. Sekretair Rosomn u. Fr. Tochter a.
 Elbing. Goldarbeiter Schröder a. Culm. Rfm. Tauber
 a. Ratibor. Stud. med. Jazzel a. Greifswald.

Hotel drei Mohren:
 Rittergutsbes. Schimaneki n. Fam. a. Klenow.
 Oberforstmeister Kurth n. Sohn a. Rauen. Die Kaufl.
 du Bois a. Amsterdam, Wihling a. Hamburg, Chentrill
 a. Liverpool, Einbau a. Königsberg, Hollwedel u. Lange
 a. Berlin u. Janßen a. Stettin. Partikulier Diester a.
 Königsberg. Frau Hecht n. Fr. Tochter a. Glückstadt.

Hotel de Thorn:
 Baron v. Spittler a. Medlenburg. Die Kaufl.
 Rubert a. Stettin, Meyer a. Hannover, Silberschmidt
 a. Mülhhausen u. Schulz a. Offenbach. Rittergutsbes.
 v. Unruh a. Silehnen. Hauptm. Hevelke a. Warzento.
 Justizrath Hevelke a. Marienburg. Pfarrverweser Zim-
 mermann a. Sullenzygn. Landchaftsrath Kirschmann
 a. Dppeln. Major a. D. v. Holteuser a. Halberstadt.

Deutsches Haus:
 Die Rittergutsbes. Baron v. d. Rnefeld a. Karstedt
 u. v. Eberstein a. Nauß. Die Gutsbes. v. Zastrow a.
 Leichenborn, Hülsbach a. Demmin, Brenner a. Lauen-
 burg u. Zander a. Gößlig. Bauführer Etichel a. Conitz.
 Dr. med. Löwenthal a. Schwedt a. D. Gutspächer
 Hannemann a. Pr. Stargard. Rentier Sellen aus
 Königsberg. Die Dekonome Tbiel u. Kund a. Wangerin,
 Grundau u. Dorr a. Krebsfelde. Inspektor Caspar a.
 Marienwerder. Agent Weinberg a. Bromberg. Kaufl.
 Lindow u. Werner a. Berlin u. Schröder a. Brauns-
 berg. Partikulier Donath a. Neuteich. Fabrikant Banse
 a. Frankfurt a. D. Student Krüger a. Cöslin.

Berliner Börse vom 10. August 1864.

Hf. Pr. Std.			Hf. Pr. Std.			Hf. Pr. Std.			
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	101½	Österreichische Pfandbriefe	3½	—	Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126½
Staats-Anleihe v. 1859	5	106½	106	do.	4	96½	Danziger Privatbank	4	105½
Staats-Anleihen v. 1854, 55, 57	4½	102½	101	Pommersche do.	3½	89½	Königsberger Privatbank	4	98½
do. v. 1859	4½	102½	101	do.	4	—	Pommersche Rentenbriefe	4	96½
do. v. 1856	4½	102½	101	Posensche do.	4	—	do.	4	98
do. v. 1864	4½	—	101	do.	3½	—	Preussische do.	4	138½
do. v. 1850, 1852	4	97½	96	do. neue do.	4	97	Preussische Bank-Antheil-Scheine	5	64
do. v. 1853	4	97½	96	Westpreussische do.	3½	85½	Oesterreich. Metalliques	5	71½
do. v. 1862	4	—	96	do.	4	—	do. National-Anleihe	4	80½
Staats-Schuldscheine	3½	91½	90	do. neue	4	—	do. Prämien-Anleihe	4	—

Zum letzten Auftreten
 des Herrn **Wilhelm Gerstel**
 am Freitag, den 12. August.

Dein ungekünstelt, wahr und einfach Spiel
 Begeistert jedes Herz, das dem Gefühl
 Der Schönheit und Natur getreu geblieben!
 Wer sieht Dich wohl, hört Deiner Stimme Ton
 Und fühlt sich nicht allmächtig angetrieben
 Der Mufen ächten, reichbegabten Sohn
 Als Mensch und Künstler achtungsvoll zu lieben?
 M. S.

Victoria-Theater.

Freitag, den 12. August. Zum Benefiz für Herrn
 Gerstel: Der alte Fris auf Sanssouci,
 oder: Er sucht seinen Vetter. Historisches
 Lustspiel in 1 Akt von L. Mühlbach. Hierauf:
 Ein unsolider Chemann, oder: Weibliche
 Strafpredigten. Dramatisirter Scherz in 1 Akt
 von A. Köppler. Dann folgt: Ein Pfingst-
 Feiertag in Langfuhr, oder: Othello vor
 dem Olivaer Thor. Schwank in einem Aufzuge
 von G. A. Görner. Zum Schluß: Ein Dilettant
 vom früheren Liebhaber-Theater in der
 krummen Linde. Schwank in einem Aufzuge von
 F. Wehl. Italienische Nacht.

Offene Stelle.

Einem Beamten, Dekonomen, oder sonst einem
 gebildeten, sichern Manne bietet sich in einem Berliner
 ausgebreiteten Fabrikgeschäft (Luxus-Artikel) Gelegen-
 heit zu einer dauernden Stellung als **Aufsichts-**
Beamter, sowie zur resp. Vertretung
des Herrn Besitzers. — Die Stellung ist
 vorerst mit **800 Thlr. Jahreseinkommen**
 dotirt, — und mit deren Befetzung **J. Holz**
 in Berlin, Fischer-Str., 24 beauftragt.

Eine elegante Wohnung nebst 4 Morgen Acker-
 und Wiesenland, großem Hofplatz, Stall und Scheune
 ist zu verpachten **Neuschottland Nr. 14.**
 NB. Auf Wunsch kann auch das ganze Grundstück
 verpachtet werden.

Photographien
 des „**Jüngsten Gerichts**“
 nach dem Originale

in der St. Marienkirche, angefertigt von Buffe,
 nebst Beschreibung des Gemäldes, von A. Hing, sind
 fortwährend vorrätzig und zu haben Hundegasse 5.
 und Korfenmachergasse 4.

Das größte Lager
 in Visitenkarten-Albums und Rahmen

billig bei **J. L. Preuss**, Portechaisengasse 3 billig
 erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten
 Muster und werden die **Visitenkartenbilder**
 sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller
Bilder billig und sauber ausgeführt.

MEDAILLE DE LA SOCIÉTÉ DES SCIENCES
 INDUSTRIELLES DE PARIS

Keine grauen Haare mehr!

Melanogène

von Diequemare aus in Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 23.

Um augenblicklich Haar und Bart in
 allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut
 zu färben. — Dieses Farbemittel ist das
 Beste aller bisher da gewesenen.

En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolf und Sohn Hofkief. in Carlsruhe.

Bei **Edwin Groening** ist soeben erschienen:
Das große Danziger Stadtfest.
 Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen
 Benennungen der Danziger Straßen, Gassen u. Plätze.
 Preis 2 Sgr.